

SYLKE HÖRHOLD

CAFÉ KATZ  
DER TOTE IN DER BIBLIOTHEK

© Neissuferverlag  
Thrombergstraße 1, 02625 Bautzen  
[info@neissuferverlag.de](mailto:info@neissuferverlag.de)

Lektorat/Korrektorat: Karin Damaschke  
Umschlaggestaltung: Anne Gebhardt Design  
Layout und Satz: Dorit Schneider  
Portraitfoto: Tine Jurtz, Dresden  
Druck und Bindung: Booksfactory, Polen  
ISBN 978-3-910866-23-2

[www.neissuferverlag.de](http://www.neissuferverlag.de)



**NEISSUFER**  
VERLAG

Für meine Eltern

»DAS WUNDERBARSTE AN DEN WUNDERN IST,  
DASS SIE MANCHMAL WIRKLICH GESCHEHEN.«

G. K. CHESTERTON

# EIN WORT ZUVOR

Ich danke den Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur ganz herzlich dafür, dass ich den wunderschönen historischen Büchersaal im Barockhaus als Tatort für meinen Krimi nutzen durfte. In diesem Zusammenhang möchte ich versichern, dass alle Geschehnisse und Figuren dieser Krimigeschichte meiner Fantasie entsprungen sind. Auch das Café Katz und seine Nachbarschaft der Fliederstraße in Bautzen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden und verstorbenen Personen, vergangenen und gegenwärtigen Ereignissen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig. Nach diesem wichtigen Bekenntnis wünsche ich Ihnen nun ein spannendes Lesevergnügen.

Herzlich  
Sylke Hörhold

# FIGURENSPIEGEL

## DIE LEUTE VOM CAFÉ KATZ

- Franz Katz, frühpensionierter Polizeipsychologe
- Luise Katz, genannt Lu, seine Frau und Betreiberin des Nachbarschaftscafés
- Nele, Barista und Social-Media-Expertin
- Tim, Dauergast im Café Katz und bekennender Nerd
- Sebastian Schicht, genannt Schnuffel, Kriminalrat a. D., ein langjähriger Freund der Familie
- Tante Elzie, fidele Erbtante von Franz Katz

## DIE LEUTE VON DEN GÖRLITZER SAMMLUNGEN

- Gisa Reuter, die leitende Museumspädagogin
- Felicitas Katz, Tante Feli, ehrenamtliche Mitarbeiterin
- Dr. Amanda Rochardt, Angestellte
- Constanze Albrecht, Rechtsanwältin

## DIE LEUTE AUS DRESDEN

- Professor Dr. Leon Rochardt, Geschichtsexperte, Schatzsucher und YouTuber mit großer Gefolgschaft
- Jan Kirchner, Projektmanager und Rechercheur des Professors
- Lydia Turnov, Media-Assistentin und Marketingspezialistin
- Hartmuth Müller, ein Hobby-Archäologe und Schatzsucher
- Eine aufgeregte Produzentin und ihr Kameramann

## DIE ERMITTLER DER MORDKOMMISSION

- Lukas Reinhart, Kriminalhauptkommissar und Leiter der Mordkommission
- Marei Gräfe, Kriminalkommissarin
- Jordan Wiske, Kriminalhauptkommissar
- Susan Hirte, Kriminalassistentin
- Thomas Weidner, Kriminalkommissar





# PROLOG

»DER WAHRE LESER MUSS DER ERWEITERTE AUTOR SEIN.«  
NOVALIS

Franz Katz blinzelte durch die halb geöffneten Augenlider. Er erkannte verschwommen Amandas schmale Gestalt. Regungslos stand sie am Dorothy-L.-Sayers-Regal der umfangreichen Krimisammlung. Seine Brille war ihm im Schlummer verrutscht. Mit vorsichtiger Geste schob er sie wieder in die richtige Position. Er entdeckte eine zerlesene Ausgabe der Lord-Peter-Wimsey-Reihe aufgeschlagen in Amandas Händen. Sie schaute nicht ins Buch, sondern durch die bodentiefen Fenster des Bibliothekszimmers hinaus in den sneelichtdurchfluteten Hof. Ihr Gesichtsausdruck war seltsam entrückt, nicht verträumt, wie er es aus Kindertagen an ihr kannte, sondern ernst und so traurig, dass er ihren Schmerz nahezu körperlich mitfühlen konnte. Er räusperte sich: »Ich hoffe, du suchst da nicht nach einer passenden Mordmethode für ihn?«

Erschrocken klappte Amanda den Krimi zu. Dann lächelte sie ihn an. »Du bist wach!« Sie kam zu ihm an den Lesesessel, der ihm auch für seinen Mittagschlummer gute Dienste leistete. Trotz seiner langen

Genesungskur war er ruhebedürftiger, als ihm lieb sein konnte. Viel zu langsam gewann er seine körperliche Kraft wieder. Die seelische Genesung dauerte wohl noch länger. Doch er wollte Amanda nicht beunruhigen. Sie hatte genug eigenen Kummer.

Das dunkle Haar ihres Pagenkopfes rutschte in ihr zartes Gesicht, als sie sich über ihn beugte, um ihn auf die Stirn zu küssen. »Ich bin so froh, dass du wieder zu Hause bist, Franz.«

»Und ich erst.« Franz räusperte sich und griff nach dem Krimi in Amandas Hand. »Starkes Gift. Mhm. Muss ich mir Sorgen machen?«

»Ich hatte mal daran gedacht.« Sie versuchte, leichtfertig zu klingen, während sie akribisch die Utensilien auf dem Lesetisch sortierte. »Doch dann frage ich mich, ob so ein Liebeskummer diesen ganzen Aufwand wert ist. Ist es nicht die älteste Geschichte der Welt?« Das Brillenetui klappte mit einem leisen Knall zu. »Ehemann betrügt Ehefrau. Frau verlässt Mann. Ende der Geschichte.« Sie nahm Franz die Chesterton-Biografie von seiner Brust, wo sie seit seinem Einschlummern gelegen hatte. Sorgfältig fügte Amanda das Lesebändchen auf der richtigen Seite ein, bevor sie das Buch schloss und in akkurat paralleler Linie zum Brillenetui platzierte. »Zeit für mich, das zu überwinden und erwachsen zu werden«, murmelte sie dabei. Sie kauerte sich neben ihn. Ihr Gesicht nahm wieder diesen abwesend traurigen Gesichtsausdruck an.

»Wie schade«, sagte Franz.

»Das Überwinden oder das Erwachsenwerden?«

»Letzteres natürlich, mein liebes Kind.« Franz

führte ihre schmale Hand an seine Wange. »Aber das geht wohl allen Eltern so, nicht nur Pflegevätern.«

»Ach, Franz!« Mit einem schmalen Lächeln machte sich Amanda von ihm los. »Ich kann nicht für immer bei euch unterschlüpfen. Versteh mich bitte nicht falsch, ich bin euch so dankbar, dass ich bei euch zur Ruhe kommen konnte, als Leon mich ...« Sie unterbrach sich kurz, um zu schlucken.

»Es wird immer dein Zuhause bleiben, Amanda. Das weißt du doch, oder? Du bist hier jederzeit willkommen.«

»Und dafür bin ich dir und Luise von Herzen dankbar.« Amanda fegte die Kekskrümel von seiner Weste in ihre Hand. Sie schaffte sie zum Papierkorb in der Ecke. Auf dem Rückweg kämpfte sie mit den Tränen, wie er besorgt bemerkte.

Sie mied seinen Blick. Wortlos nahm sie den Sayers-Krimi aus seiner Hand. Auf dem Weg zum Bücherregal studierte sie noch einmal den abgegriffenen Einband, als wolle sie sich etwas davon einprägen. Dann stellte sie das Buch zurück in die Reihe, sorgsam und genau an den richtigen Platz. Noch einmal strich sie gedankenverloren über die Buchrücken. Den zweiten Lesesessel hatte Kater Fox okkupiert, der misstrauisch blinzelte, ob ihm jemand seinen Lieblingsplatz streitig machen wollte. Doch Amanda strich ihm im Vorbeigehen nur kurz über den Kopf, bevor sie sich großmütig auf die Ecke des Leiterhockers setzte.

Franz beobachtete sie dabei. Aus dem Café drangen erste Geräusche der Betriebsamkeit zu ihnen

herüber. Schon vernahm er das Kichern und Plappern der Kramer-Zwillinge und ihrer Gefährten der Jugendtheatergruppe. Das Türglöckchen des Cafés Katz bimmelte unentwegt. Nele, ihre Barista, würde alle Hände voll zu tun haben, zumal Luise noch bis Ende der Woche auf Reisen war. Und schon drang unwiderstehlich Kaffeeduft in Franz' Refugium. Im Stillen seufzte er sehnsüchtig.

Endlich blickte Amanda ihn aus ihren dunklen Augen an. »Es wird Zeit, mit diesem unrühmlichen Kapitel abzuschließen, Franz«, sagte sie mit großem Ernst. »Ihr hattet von Anfang an recht: Für Leon und mich gab es keine Zukunft. Es war alles nur eine Farce.«

»Sei nicht so streng mit dir, Amanda. Du warst noch jung, als du ihn geheiratet hast.«

»Eben. Ich war zu jung für ihn, zu feige, zu ...« Sie winkte ab.

»Gibst du Leon denn gar keine Verantwortung? Immerhin war er es, der dich betrogen hat.«

»Vielleicht hatte er seine Gründe dafür«, sagte Amanda.

»Seine Gründe?!« Franz wünschte, Luise wäre jetzt hier. Seine bessere Hälfte hätte schon passende Worte für den promiskuitiven Professor Rochardt gefunden. Ächzend versuchte Franz, sich im Sessel aufzurichten. Der Schmerz sprudelte wie ein Geysir auf. Unwillkürlich verzog er das Gesicht. Sofort war Amanda bei ihm. »Lass dir helfen!«

»Es geht schon.«

»Ich habe strikte Anweisung von Lu, mich um dich zu kümmern, bis sie wieder da ist.«

»Wie immer übertreibt mein liebes Weib mit ihrer Besorgnis.« Er konnte nicht verhindern, dass ihm vor Schmerz Schweißperlen auf die Stirn traten. Amandas Mundwinkel zuckten, als sie sich erneut neben ihn hockte und ihm die Stirn tupfte. »Wir dachten damals, wir hätten dich verloren, Franz«, sagte sie mit belegter Stimme. »Was zählt da schon ein Liebeskummer. Es ist mir schon fast peinlich, angesichts dessen, was du durchmachen musstest.«

Franz blickte erstaunt auf. »Und ich alter Döskopp dachte immer, die Liebe ist das Einzige, was zählt.«

»Du bist und bleibst ein heillosen Romantiker, Franz«, lachte Amanda.

»Früher warst du die Romantikerin. Doch das hat dir dein Professor wohl gründlich ausgetrieben mit seinem Verrat.«

»Hat er«, antwortete Amanda knapp.

Da war eine neue Härte an ihr, die er bei der sanften Amanda von früher nicht gekannt hatte. Er kam nicht umhin, das zu betauern, so wie er bedauerte, dass diese junge Frau, die er liebte wie eine Tochter, einen solchen Schmerz durchleben musste. Eine Zeitlang hatten sie befürchtet, sie würde sich etwas antun.

»Doch, ich bin selbst schuld«, fuhr Amanda unvermutet fort, so als habe sie seine Gedanken gelesen. »Aber ich werde es überwinden und weiterleben.«

Wie zum Beweis erhob sich Amanda aus der Hocke. Kater Fox zuckte mit den Ohren. Er sprang vom Sessel, als hätte er einen stummen Befehl erhalten. Amanda wedelte mit der Hand ein paar rote Katerhaare von der Sitzfläche und setzte sich Franz gegenüber.

»Ich bin mittlerweile überzeugt, dass es für mich Zeit wird, neu anzufangen. Ein Leben ohne Leon. Mein eigenes Leben. Meine eigene Arbeit. Meine eigene Wohnung. Erwachsen werden, verstehst du?«

Sie begann voller Vertrauen in seine väterliche Anteilnahme von ihren Plänen zu erzählen. So war es immer gewesen, wenn sie in seiner Nähe mit ihren Puppen und Kuschtieren spielte und ihm dabei ausgedachte Geschichten erzählte. In der Öffentlichkeit brachte die hochbegabte Frau bis heute kaum ein Wort heraus. Sie hatte gar um ihren Abschluss kämpfen müssen, da die mündlichen Prüfungen für Amanda ein schier unüberwindliches Hindernis darstellten. Doch in der Geborgenheit, wenn sie sich sicher wusste, da brach alles Reden aus ihr heraus und niemand, der sie so erlebte, hätte von ihrer Blockade auch nur etwas geahnt. Er lauschte ihrer warmen, sanften Stimme und drohte schon wieder, in einen erschöpften Halbschlaf zu versinken.

»... kann ich mich nicht immer nur ablenken, Franz«, sagte Amanda gerade mit Nachdruck.

Franz versuchte, sich auf ihre Worte zu konzentrieren. Das aktive Zuhören, das ihm früher leichtgefallen war, kostete ihn jetzt so viel geistige Kraft, dass er sie kaum aufzubringen vermochte.

»Ich will mein Leben zurück. Wohnung. Arbeit. Einkommen.«

»Das hört sich wunderbar an, Amanda!«, murmelte Franz. »Ich bin stolz auf dich.«

»Ach, nicht stolz! Da gibt es nichts, worauf ich oder ihr stolz sein könntet bei meinem verpfuschten

Leben.« Sie wischte mit einer ungeduldigen Geste eine Träne weg. »Entschuldige bitte, Franz. Ich wollte nicht jammern.«

Franz lächelte sie an. »Wir beide sind schon zwei Versehrte, was?«

»Es wird heilen, mein lieber Franz. Alles wird heilen.«

»Wenn du es sagst.« Er schämte sich seiner Mutlosigkeit.

Amanda erhob sich und reckte ihre Glieder wie eine Katze.

»Aufstehen und weitermachen«, befahl sie sich selbst. »Ich brauche eine Aufgabe, die mich fordert und mich ausfüllt. Einen Job, der mich ernährt.«

»Muss Leon denn nicht ...«

»Ich will nichts von ihm haben. Gar nichts!« Ihre Augen funkelten vor Entschlossenheit. »Ich schaffe mir ein eigenes Heim. Ein eigenes Leben.«

Franz nickte ihr aufmunternd zu. »Du weißt, du hast hier immer dein Zuhause«, wiederholte er sein Angebot.

»Ja, das weiß ich, lieber Franz.« Noch einmal bekam er einen herzhaften Kuss auf die hohe Stirn, wie Luise seine Glatze liebevoll nannte. »Hier fühle ich mich so sicher. Aber ich werde schon 32 nächsten Sommer!«

»Das ist natürlich ein biblisches Alter.«

Amanda rang sich ein Lächeln ab. »Ich kann nicht ewig Kaffeetante bei euch bleiben. Nele ist schon misstrauisch, ob ich ihr die Stellung streitig machen will.«

»Apropos Kaffee.« Mit einem Ächzen richtete sich Franz auf und stellte seinen Sessel von der Schlaf- auf die Sitzposition. »Bist du so lieb und bringst mir einen von diesen Lebensweckern?«

»Natürlich. Wird gemacht. Kommt sofort«, rief Amanda, die mit einmal voller Übermut schien, so als habe das Erzählen von ihren Plänen bereits die Wirklichung in Gang gesetzt. »Schwarz mit zweimal Zucker, Sir?«

»The same procedure as every day, Darling! Und schau mal, ob der Kuchen schon eingetroffen ist.«

Sie war schon an der Tür, als sie sich nochmals zu ihm umdrehte. »Meinst du, Tante Feli könnte mich bei den Görlitzer Sammlungen unterbringen?«

»Aber Feli ist schon im Ruhestand.« Felicitas Katz war die jüngere Schwester seines Vaters. Sie war kinderlos, so wie er und Luise auch, nur dass es bei ihnen weder freiwillig noch schicksalhaft geblieben war. Damit endeten aber auch schon die Gemeinsamkeiten. Genau wie seine Eltern hatte Tante Feli die Verbindung von Franz und Luise nie gutgeheißen. Ebenso wenig wie seine Arbeit als Polizeipsychologe. Seine Verletzung bei dem katastrophalen Einsatz im letzten Jahr bescherte seiner Familie die klammheimliche Genugtuung, recht behalten zu haben, was natürlich keiner auszusprechen wagte. Man bewahrte die verwandtschaftliche Höflichkeit und ging sich möglichst aus dem Weg, von den traditionellen Familientreffen abgesehen, auf die Familie Katz in allen Generationen großen Wert legte.

»Sie hat doch bestimmt noch Verbindungen,



oder?» Amanda sah ihn eindringlich an. »Wollte sie da nicht sogar ehrenamtlich weitermachen? Ich dachte, sie hätte so etwas erwähnt beim Familientreffen im Advent.«

»Dir entgeht aber auch gar nichts.« Franz seufzte ergeben. »Du hast Glück, dass Lu gerade nicht da ist. Ich fürchte, sie hätte dir das auf der Stelle ausgeredet.«

»Das ist richtig«, lächelte Amanda in der vollkommenen Überzeugung, dennoch zu ihrer Unterstützung zu kommen.

Franz nickte ihr zu. »Ich will sehen, was ich tun kann bei Tante Feli. Aber erst nach dem Kaffee!«

# 1.

»WO BEREITSCHAFT ZUR ABNEIGUNG IST,  
WIRD ES AN ANLASS NIE FEHLEN.«

AUS »LADY SUSAN« VON JANE AUSTEN

Etwas war anders an diesem Montagvormittag. Felicitas spürte es zunächst nicht deutlich. Es war eher das unbestimmte, längst vergessen geglaubte Gefühl, nicht gut vorbereitet zur Schule zu gehen, wo eine Klassenarbeit zu erwarten war. Schule und Arbeitsleben lagen lange hinter Felicitas. Sie befand sich auf dem Weg zu ihrer einstigen Arbeitsstätte, um ihr Ehrenamt anzutreten, für das sie eine kunsthistorische Führung durch die reichen Schätze der Görlitzer Sammlungen entwickeln sollte. Sie war inzwischen Mitte siebzig, was ihre Vitalität nicht vermuten ließ, vielleicht aber ihre leichte Aufregung erklärte, wenn sie nun, nach längerer Pause, wieder an ihre Arbeit ging. Felicitas straffte sich und lief mit raschen Schritten über die Brüderstraße in Richtung Untermarkt.

Die sommerliche Altstadt war von friedvoller Gemächlichkeit geprägt. Nur wenige Touristengruppen waren unterwegs. Die Ladenbesitzer räumten seelenruhig ihre Auslagen auf die Straße. Der Antiquitätenhändler grüßte sie, als er sie erkannte, und lüpfte

spielerisch sein Hütchen. Das Museum im Barockhaus hatte heute geschlossen. Beste Voraussetzungen also, in aller Ruhe im Lesesaal die neue Führung vorzubereiten. Es tat gut, nach der langen Pause durch Krankheit und Kur wieder etwas zu arbeiten. Felicitas hatte all das schmerzlich vermisst. Ihre Kollegen, die Bücher, die kostbare Atmosphäre der Sammlungen.

Als sie auf den Untermarkt kam und durch die Arkaden in Richtung Neißstraße lief, musste sie jedoch erkennen, dass dieser Vormittag alles andere als beschaulich werden würde. Vor dem prachtvollen Barockhaus an der Ecke hatte sich eine aufgeregte Menschenmenge zusammengefunden, die ihr den Zugang versperrte. Sogar Kamerateams waren dabei. Das war für die Filmstadt Görlitz an sich keine Besonderheit. Auch dass der berühmte historische Bibliothekssaal der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften als Drehort diente, war nicht ungewöhnlich. Doch hier hatte es offensichtlich Ärger gegeben. Ein Polizeiwagen stand auf der Neißstraße und viele Handys waren in die Höhe gestreckt, um zu erfassen, wer sich da lautstark Zugang zum Barockhaus verschaffen wollte. Ein kleiner Mann mit einer Cordschiebermütze empörte sich leidenschaftlich. Wilhelm, der Sicherheitsmann der Sammlungen, stand breitbeinig und mit der stoischen Gelassenheit seiner Bärenge-stalt zwischen den halb geöffneten roten Holztüren. Er hatte die Arme vor seiner Brust verschränkt und strahlte feste Entschlossenheit aus, die Bastion gegen alle Eindringlinge zu verteidigen.

Felicitas bog in die Weberstraße ein, um durch den

hinteren Eingang zum Lesesaal der Bibliothek zu gelangen. Doch dieser war von einem Lastkraftwagen blockiert, der Stühle und Bühnenaufbau für das Sommertheater in den Innenhof des Barockhauses brachte. Seufzend machte sie wieder kehrt. Angesichts der Menschenmenge wollte sie eben unverrichteter Dinge nach Hause gehen, als Wilhelm sie entdeckte.

»Frau Katz! Da sind Sie ja wieder!«, rief er leutselig über die Köpfe der Leute hinweg. »Ham Sie sich jut erholt auf Ihre Reise?« Er war sichtlich froh darüber, der Debatte vor dem Tor ein Ende bereiten zu können. »Is jut nu!«, schnauzte er den kleinen Mann an. »Sie können hier nich rein, klar? Ham schon jenuch Ärger jemacht, Meester. Jetzt machen Sie mal Platz, da kommt nämlich eine ganz verdiente Mitarbeiterin von uns, die an ihre Arbeit will.«

Trotz der schalkhaften Note seines preußischen Dialekts verfehlte der Befehlston seine Wirkung nicht. Der Mann wich tatsächlich zurück und Wilhelm widmete sich wieder Felicitas. »Frau Katz? Bitte sehr, komm Sie näher. Sie jehörn hier ja schon fast zum Inventar, nich.« Er schob den kleinen Mann beiseite, was der mit einem wütenden Blick quittierte, aber geschehen ließ. Auch die Leute wandten ihre Aufmerksamkeit nun Felicitas zu. So wenig an Sicherheitsabstand bereitete ihr Pein. Sie hatte das Gefühl, sich durch einen zähen Fluss an Menschenleibern kämpfen zu müssen. Es war eine bunt gemischte Menge. Jung und Alt, Einheimische mit Einkaufstüten und Hund, asiatische Touristen, die ihre Handys an langen Stielen über sich hielten und sich damit ständig zu fotografieren

schiene. Eine Gruppe junger Leute, die aufgeregt miteinander schwatzte. Ein Fernsehteam und ein bekannter Journalist, der ihr aufmunternd zunickte.

Mit zusammengepressten Lippen bahnte sich Felicitas ihren Weg hin zum Eingangsgewölbe der einstigen Durchfahrt. Für den letzten halben Meter bot ihr Wilhelm seine Pranke, die sie dankbar ergriff. »Komm Se, meine Jute. Jetzt ham Se es jeschafft. Das ist vielleicht ein Aufstand heute, wa?«

Felicitas ordnete ihre Kostümjacke, als sie endlich zwischen den Statuen von Minerva und Merkur einen sicheren Stand gefunden hatte. »Was ist hier eigentlich los, Wilhelm? Haben wir heute einen Rockstar zu Gast?«

»Na, so ähnlich«, kicherte er, während er mit seiner freien Hand die Menge wieder hinter den Flügel der schweren Holztür schob. »Wissen Se denn nicht: Der Professor Rochardt lüftet doch heute det Jeheimnis von die Kriegskasse vom ollen Napoleon. Der ist ja richtig berühmt, also ick meine jetzt den Professor, nich Napoleon. Über Fernsehen und YouTube und so.«

»Was sagen Sie da?« Felicitas glaubte, jemand habe ihr einen Eimer mit eiskaltem Wasser über den Kopf gegossen. »Professor Rochardt ist hier in diesem Haus?«

\*\*\* Ende der Leseprobe \*\*\*

Den Roman können Sie als eBook oder Taschenbuch in allen Shops oder direkt beim Neissuferverlag kaufen.

# ÜBER DIE AUTORIN



Sylke Hörhold lebt und arbeitet in einem besonders schönen Teil des Oberlausitzer Berglands. Sie ist Mutter von zwei erwachsenen Söhnen und wohnt mit ihrem Mann im Pilzdörfel, einem Ortsteil der Gemeinde Sohland an der Spree.

Familiengeschichten, historische Geschichten und Sagen aus der Oberlausitz

interessieren sie ebenso wie heilsame Geschichten für kleine und große Kinder.

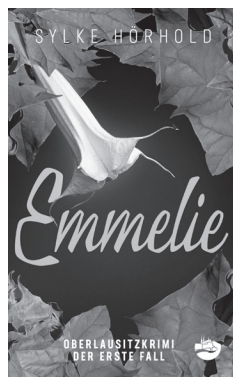
In ihrem Hauptberuf ist sie Psychotherapeutische Heilpraktikerin und Referentin für Hospiz und Trauerbegleitung. Ihre Profession des seelischen Heilens verbindet sie in verschiedenen Schreibkursen auch mit ihrer großen Leidenschaft für das Schreiben.

# MEHR KRIMIS IM NEISSUFERVERLAG

OBERLAUSITZKRIMI-REIHE VON UNSERER  
AUTORIN SYLKE HÖRHOLD

## **Emmelie** **Der erste Fall**

Zurückgekehrt in ihre Oberlausitzer Heimat eröffnet die Rechtsanwältin Julia Eisler im Umgebendehaus ihrer Großmutter eine Anwaltspraxis. Julias erster Fall betrifft die Familie ihrer einstigen Schulfreundin Marina. Deren Tochter Emmelie starb angeblich an Herzversagen. Die Familie verstrickt sich in Verdächtigungen und Anschuldigungen und bittet Julia, die Umstände von Emmelies Tod zu klären, da die Polizei die Ermittlungen eingestellt hat. Bei ihren Nachforschungen zu Emmelies letztem Tag stößt Julia auf manch gut gehütetes Geheimnis, bis sich ihr die Wahrheit um den Tod des Mädchens in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit erschließt. Julia kommt nicht umhin, sich dabei auch ihrer eigenen Vergangenheit zu stellen.



ISBN 978-3-910866-08-9

## Hexenfeuer Der zweite Fall

In Finkendörfel ist der Teufel los. Rituelle Katzenmorde versetzen das Dorf in Angst und Schrecken. Für die Rechtsanwältin Julia Eisler ein guter Grund, sich gemeinsam mit der Katzenfreundin Trude auf die Spur der mörderischen Tierquäler zu begeben. Bald ereignen sich unerklärliche Unfälle, Menschen verschwinden. Steckt eine satanische Sekte dahinter, wie man im Dorf munkelt? Julia muss so manchen Irrweg gehen, ehe sich im Flammenschein der traditionellen Hexenfeuer, die am 30. April in der Oberlausitz entzündet werden, die vielen Puzzleteile zu einem schrecklichen Ganzen zusammenfügen.

ISBN 978-3-910866-09-6

### Weitere Bände der Reihe:

Recht wie Wasser – Der dritte Fall (Neuaufgabe geplant)

Was dir den Atem nimmt – Der vierte Fall (Neuaufgabe geplant)

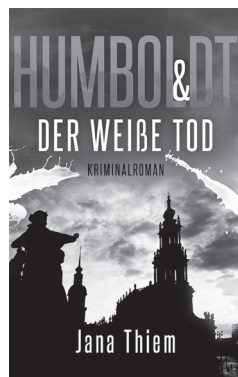




## HUMBOLDTKRIMI-REIHE VON UNSERER AUTORIN JANA THIEM

### **Humboldt und der weiße Tod Teil 1**

Endlich Feiertag! Kriminalhauptkommissar Humboldt freut sich darauf, am Tag der Deutschen Einheit in der Sächsischen Schweiz klettern zu gehen. Weit kommt er allerdings nicht, denn eine Tote am Elbufer in der Nähe des Blauen Wunders macht seine Pläne zunichte. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, denkt er. Doch auch daraus wird nichts, da wenig später zwei Frauen als vermisst gemeldet werden. Je tiefer Humboldt in den Fall einsteigt, umso klarer wird ihm, dass sich der Mörder seine Opfer ganz gezielt ausgesucht hat. Und dass ihm nicht mehr viel Zeit bleibt. Notgedrungen geht er einem Tipp der lästigen Boulevard-Journalistin Christin Weißenburg nach, die ihm durch ihre eigenwillige Recherche wieder einmal einen Schritt voraus zu sein scheint. Doch dann verschwindet die nächste junge Frau und das Motiv des Entführers wird für Humboldt immer rätselhafter.



ISBN 978-3-910866-12-6

### **Weitere Bände der Reihe:**

Humboldt und der tiefe Fall – Teil 2 (ISBN 978-3-910866-13-3)

Humboldt und der kalte See – Teil 3 (ISBN 978-3-910866-14-0)

Humboldt und der letzte Lauf – Teil 4 (ISBN 978-3-910866-15-7)

VON UNSERER KRIMI-  
AUTORIN KRISSI BRÜCKNER

## **Haus über Kopf** **Ein Fall für Ella Kühne**

Als sie vom Heiratsantrag ihres Freundes überrumpelt wird, spürt die Journalistin Ella Kühne, dass ihr Leben nicht mehr nach ihren Vorstellungen verläuft. Sie kehrt Berlin den Rücken, um bei ihrer besten Freundin in Bautzen Zeit zum Nachdenken zu finden. Was als Auszeit gedacht war, erweist sich als solider Neubeginn. Um wieder Fuß zu fassen, nimmt sie einen Job bei einer lokalen Tageszeitung an. Dass ihr Vorgänger, Jo Hartmann, unter noch ungeklärten Umständen ums Leben gekommen ist, lässt ihr keine Ruhe. Bei ihren Recherchen stößt sie auf einen groß angelegten Betrug. Musste Jo Hartmann sterben, weil er zu viel wusste? So begibt sich Ella mit journalistischer Neugier und viel Charme auf Spurensuche, ganz zum Leidwesen des ermittelnden Kriminaloberkommissars Benno Kastner.



ISBN 978-3-910866-17-1



Das gesamte Programm des Neissuferverlages  
finden Sie unter:

**[www.neissuferverlag.de](http://www.neissuferverlag.de)**

Stöbern Sie nach weiteren interessanten Büchern.

Lernen Sie unsere Autorinnen kennen.

Finden Sie alle Termine, Lesungen und Kurse.

Abonnieren Sie unseren Newsletter, um von Neuigkeiten,  
Gewinnspielen, Aktionen, etc. zu erfahren.

Folgen Sie uns auch auf Instagram, Facebook und Youtube.

Ihr Neissuferverlag - vielSEITIGer Lesegenuss



**NEISSUFER  
VERLAG**